

Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eile mit Weile

Tit. Redaktion des Nebelspalter!

Als getreuer Leser ihrer Zeitung war ich nicht wenig überrascht darinnen eine solche Anpöbelung unsereins zu finden, wie dies mit der lästerlichen Historie über die städtischen Arbeiter in No. 8 geschehen ist. —

Wir sind durchaus nicht diejenigen, die nicht einen guten Spass verstehen, aber einen solchen Schaden an unserem Prestige dürfen wir uns nicht ungestraft bieten lassen und erklären wir deshalb hiermit öffentlich (so sie den Brief nicht etwa unterschlagen), dass es eine Gemeinheit ist, uns der Trägheit und Faulheit zu bezichtigen. Wir tun unsere Pflicht genau wie jeder andere auch und was die Ferien anbetrifft, so bedarf deren der Schwerarbeiter gewiss in längerem Masse als der Sitzarbeiter.

Wenn wir übrigens wirklich so langsam gehen würden wie Sie sagen, so kämen wir überhaupt nirgendswohin, was aber den Tatsachen aufs Schärfste widerspricht. In der Hoffnung, dass Sie dieser sachlichen Richtigstellung Gehör tragen werden, zeichnet im Namen Vieler

Ein städtischer Arbeiter.

Zum gleichen Thema schreibt uns ein stiller Beobachter.

Lieber Nebelspalter,

Zur Illustration deiner köstlichen Anekdote über die städtischen Arbeiter widme ich dir folgende Beobachtung:

Schneeschnelze am Zürichberg. Ein Arbeiter steht an einer verstopften Dole und schöpft das gestaute Wasser heraus — giesst es listig auf die steigende Böschung, so dass es getreulich in die Abzugsgrube zurückfliesst — schöpft dann von neuem — giesst aus und so ad infi-

nitum. Bloss hie und da, so alle zwei Minuten, hält er inne und misst mit prüfendem Blick den Stand des Wassers — dann schöpft er wieder....

Ich schaue ihm eine Zeitlang zu, überlege wohl auch, ob ich ihm raten solle, das Wasser nach links zu schütten, wo es ungehindert abfliessen könnte — aber nein, ich schweige lieber, denn mir fällt deine Anekdote ein, und da wird mir plötzlich mit Gewissheit klar, dass dieser Mann sehr wohl weiss, was er tut. (Du verstehst doch?)

Mit herzlichem Gruss Dein A. B. in Z.

Als Dritten lassen wir noch einen weiteren städtischen Arbeiter zu Worte kommen:

Lieber Nebelspalter,

... dass das mit den 4 Wochen gar nichts ist. Ich auf alle Fälle kenne einen besseren...

Gingen in Zürich zwei städtische Arbeiter einmal hinauf in den Weinberg um Schnecken zu fangen. Pirschten sich leise an die leckeren Tierchen heran und packten sie dann mit verwegendem Griff im Genick — schwuppdich! Beim Hereinbruch der Nacht trafen die Beiden wieder zusammen und stolz zeigte der erste seine Beute: 3 Schnecken! Andächtig nickte der andere und zeigte ein wenig beschämt

Vorteilhaft versichert die

NEUENBURGER

Schweiz. Allgemeine Lebensversicherungs-
Versich.-Gesellschaft Gesellschaft

seinen Fang: Bloss zwei Schnecken! — „Schämscht dich nöd?“ fragte der erste verächtlich. — „Waischt,“ meint darauf der andere, „ich hätt au meh, aber die dritt ischt mer dervo glaue...“

Gruss H. W. in Z., städt. Arbeiter.

Freundlichen Dank. Der Fall ist uns bekannt. Aber er trug sich in Bern zu.

Inserate und Druckfehler

Erstaunliche Dinge werden da oft aufgebelt...

Ein „Frauen- und Jungfrauenball mit Tanz“ erregt die Verwunderung des Einsenders und er schreibt: „Wie merkwürdig: ein Ball mit Tanz!“ — wir finden dabei nichts merkwürdiges, im Gegenteil, es ist ein Erfordernis unseres „sportlichen Zeitalters“, wenn jeder Ball ganz genau bestimmt wird. Dabei kann jener Wirt in Zollikon nur belobt werden, wenn er ausdrücklich ein „Verstärktes Blechball Musikorchester“ anpreist. Der „Club-Ball des Fussball-Vereins Ball-Stars“ spricht dringendes Zeugnis für diese Forderung. Oder?

Lieber Nebelspalter,

...Kürzlich habe ich einem deiner Mitarbeiter eine Episode erzählt und richtig, wie ich dein Blatt lese vor acht Tagen, steht die Geschichte drin. — Nai au — nai au.

Mein Prinzipal hat ein feines Mittel gegen den Durst:

Er nimmt ein Stück altes steinhartes Brot und — trinkt eine Flasche Wein dazu. Ha, ha ha. —

Einmal im Gespräch über Zöllner sagte

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier

Buffet Enge

Zürich Inh.: C. Böhnly
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

er — sich schwach an die biblische Geschichte erinnernd: Ja die Zöllner, früher, da haben sie nur gefischt und heute wollen sie alles gefr... haben. So was. Gefischt, — Dein

Jean St.

Komisch dat! Sie sind auch einer von denen, die durchaus originell sind, aber die eigene Quelle noch nicht gefasst haben. So kommt es, dass Ihr Brief sehr gut ist, Ihre Beilagen dagegen nicht. Projizieren Sie sich also mal auf die Gardine und schicken sie einen Abzug davon.

An Dr. R. F. Betreffs der astrologischen Wette ist für sie ein Brief von F. K. eingegangen. Leider ging uns im Hin und Her Ihre genaue Adresse verloren und wir bitten Sie daher um Ihre Anschrift.

Geld als Wertmaßstab.

Lieber Nebelspalter!

Eine kleine Begebenheit führt mich dazu, bei Dir die Frage anzuregen, ob man den Verdienst eines Menschen zum entscheidenden Masstab seines Wertes aufwerfen darf.

Ich diskutierte nämlich letzthin mit einem älteren Herrn über Sinn und Wert der Aristokratie und bewies ihm deren tiefe menschliche Berechtigung und zwar so unwiderleglich, dass er nichts mehr dagegen halten konnte, worauf er sich denn auf seine Erfahrung berief und diese zur Gewissheit erhob, indem er argumentierte: Mein Erfolg bestätigt, dass meine Erfahrung richtig ist, und daher dürfen Sie mir auch ruhig glauben, wenn ich sage... etc. etc.

Dass damit zur Sache gar nichts gesagt ist, ist klar — lag aber auch nicht in seiner Absicht — ich sollte vielmehr heraushören: Ich hab's zu was gebracht und bin deshalb doch wohl klüger als Du, der es noch zu nichts gebracht hat.

Nun möchte ich aber doch fragen, ob es zulässig ist, einen Menschen nach seinem äusseren, also finanziellen Erfolg zu beurteilen. Meines Erachtens hat das mit Intelligenz wenig zu tun. Ja, meine Erfahrungen zeugen sogar durchwegs für das Gegenteil und ich habe mir sagen lassen, dass die reichsten, also erfolgreichsten Köpfe durchaus keine Leuchten des Geistes seien. Wie also steht es?

In der Hoffnung, dass du oder einer deiner Leser in dieser Sache das entscheidende Wort findet, grüsst hochachtungsvoll

I. F. in B.

Sicher haben Sie recht und der Wert eines Menschen lässt sich nicht an seinem äusseren Erfolg messen, doch wird es schwer halten für das „Warum“ anschauliche und stichhaltige Gründe beizubringen. Vielleicht versucht es doch jemand.

WEBER'S LIGA-HAVANA CORONA

Für Raucher einer feinen, milden Zigarre.
FR. 1.20 DAS PAKET ZU 5 STÜCK

Feine Havana Mischung

RUM CORUBA

unübertroffen